



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Renaissance, Barock u. Neuklassik

Ebe, Gustav

Dresden, 1901

Italien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96614](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96614)

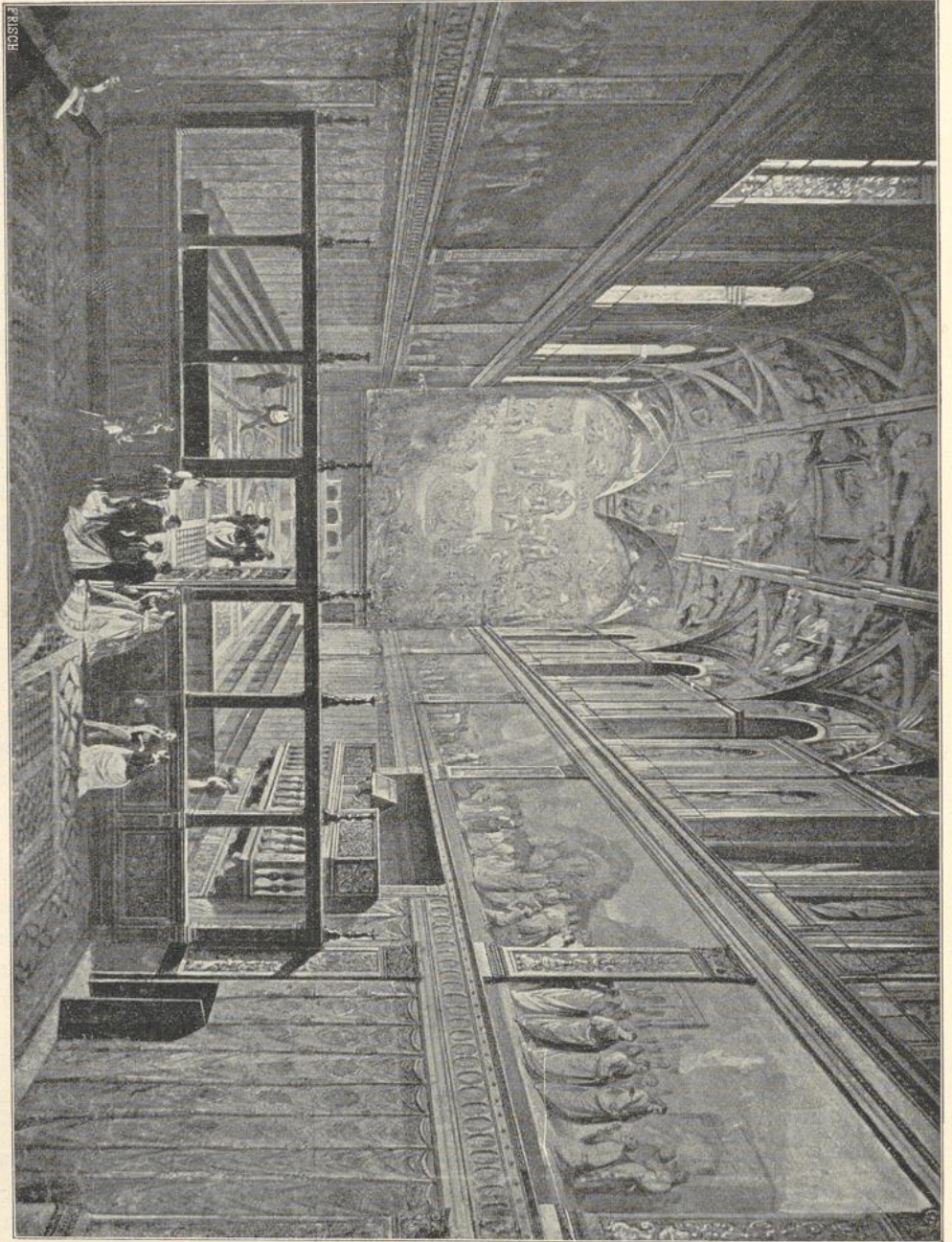
Überdeckungsform einführte und unter den Stichkappen die Fenster anlegte. Später, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrh., führte das Bestreben nach freier, großartiger Raumentfaltung auch im einschiffigen Bau zu einem Typus, welcher nur ein mächtig langes, aber möglichst breites Mittelschiff aufweist, beleuchtet durch Fenster im Tonnengewölbe, begleitet von großen, aber nicht tiefen Kapellen und in einiger Verbindung mit einer Kuppelanlage, welche sich im Zentralbau der Spätrenaissance ausgebildet hatte, während die Kreuzarme kaum oder gar nicht über die Kapellen des Hauptschiffs vortreten. Zwei große Meister der Spätrenaissance strebten diesem Ziele zu, Vignola in der Kirche del Gesù in Rom und Palladio in der Kirche del Redentore zu Venedig; indessen wurde namentlich die erstere das maßgebende Vorbild für größere Kirchenanlagen, fast ausschließlich für die Ordensbauten der Jesuiten. Die Nachfolge, welche dieser Typus in Deutschland fand, allerdings noch ohne die beherrschende Kuppel, ist bereits weiter oben geschildert.

In Frankreich entstehen nur einige rechteckige, einschiffige mit Tonnengewölben überdeckte Kirchen; dagegen ist Deutschland reich an einschiffigen Bauten, abgesehen von den schon oben erwähnten auf das Muster des Gesù zurückgehenden; aber es finden sich hier, entsprechend der stärker fortwirkenden mittelalterlichen Überlieferung, noch vielfach die mit Kreuzgewölben überdeckten Räume, auch öfter als Umbauten auf romanischer oder gotischer Grundlage auftretend. Im 18. Jahrh. entstehen noch einige Kirchen mit unregelmäßigen Grundriffsformen, in Verbindung mit der Kuppel. Auch der protestantische Kultus bringt einige eigentümliche einschiffige Grundriffsformen hervor.

Italien. Kirchen mit Kreuzgewölben: S. Pietro in Montorio zu Rom von Baccio Pintelli mit Querschiff, Kapellen als Wandnischen und polygonalem Chorschluss; Sta. Maria della Pace in Rom, 1484, einschiffiges Vorderhaus mit Seitennischen, an welches sich ein achteckiger Raum, ebenfalls mit Wandnischen versehen, anschließt, und in der Längsachse der rechteckige Altarraum; die Fassade gehört in die Barockzeit. S. Maurizio (Monasterio Maggiore) zu Mailand von Dolcebuono, mit Nischen im Erdgeschoss, über denen ein Gang ringsum läuft, sich nach innen mit einer Säulenstellung öffnend.

Kirchen mit Tonnengewölben: die Sixtinische Kapelle im Vatican zu Rom von Baccio Pintelli mit Stichkappen und den berühmten Malereien Michelangelos (Abbildg. 10); S. Francesco in Rimini, 1446 von Alberti, der Renaissanceausbau einer gotischen Klosterkirche, das Innere mit 8 Kapellen; die Badia bei Fiesole von Brunellesco, mit Tonnengewölben über Haupt- und Querschiff und kuppeligem Gewölbe über der Kreuzung; S. Andrea in Mantua mit Seitenkapellen und kassetiertem Tonnengewölbe, die Kuppel ist neuer, das Hauptschiff ist dunkel, mächtig aber wirkt der Lichteinfall durch die Kuppel; S. Giorgio in Verona von Sanmichele; S. Maria de Miracoli in Venedig, 1480 unter Mitwirkung des Pietro Lombardo, das Schiff mit kassetiertem Tonnengewölbe, der Chorbau erhöht; die Certosa S. Cristoforo zu Ferrara mit Kuppelgewölben und Mittelkuppel, geradlinigen Kapellenreihen und Querbau; S. Michele in Bosco in Bologna, vermutlich erst nach 1500; S. Giacomo Maggiore ebendort, als Einbau von 1497 in die ältere Kirche, mit je drei Bogenkapellen zwischen den vortretenden Wandpfeilern; S. Giorgio in Braida, dem Sanmichele zugeschrieben, ohne Querbau, im Innern durch vortretende Pfeiler mit Halbsäulen gegliedert, im Cylinder der

Kuppel ein Kreis von 20 Pilastern, der Chor etwas enger als das Schiff mit halbrundem Abschluss; S. Giorgio de' Greci in Venedig, 1550 von Jacopo Sansovino, mit Tonnengewölbe, welches in der Mitte von einer Kuppel unterbrochen wird;



10. Inneres der Sixtinischen Kapelle im Vatikan zu Rom.

il Carmine zu Padua mit Tonnengewölbe und Reihen von Stichkappen, unter denen sich Halbrundfenster öffnen, aus dem 15. Jahrh.

Die Kirche del Gesù in Rom, 1568—1573 von Vignola erbaut, später bis

1575 von Giacomo della Porta vollendet, zeigt im Grundriß das lateinische Kreuz, ein breites Schiff mit Kapellen zu den Seiten, welche mit einander in Verbindung stehen, und ein wenig vorspringendes Kreuzschiff. Das Langhaus ist um ein Joch über das Querhaus hinaus verlängert, hieran schließt sich der halbkreisförmig endigende Chor in der Breite des Mittelschiffs. Ein neues Motiv des Aufbaues ist die Tribünenanlage über den Kapellen. Über der Vierung erhebt sich eine Halbkreiskuppel auf hohem rundem Tambour. Der Innenraum mit der leicht schwebenden Kuppel wirkt bedeutend.

Kirchen in der Nachfolge des Gesù: Die kleinere Sta. Maria de' Monti in Rom, 1597 von Giac. della Porta, zeigt ein breites Mittelschiff mit je 3 Seitenkapellen zwischen korinthischen Pilastern, eine zierlich gegliederte Kuppel über der Vierung, an die sich eine halbkreisförmige Apsis und kurze Querflügel legen. Die Kirche del Redentore in der Giudecca zu Venedig, 1576 von Palladio, bildet im Grundriß eine Vierung mit 3 Conchen, an welche sich das mit Seitenkapellen versehene Langhaus anschließt. Über der Vierung erhebt sich eine Kuppel mit Laterne auf niedrigem durchbrochenem Tambour. Im Innern erscheint eine große Säulenordnung, welche im Langhause paarweis gestellt, die Rundbogenarkaden vor den Kapellen einschließt. Über dem Gebälk erhebt sich das Tonnengewölbe des Mittelschiffs, in welches die Stiehkappen über den Hochfenstern einschneiden. S. Fedele in Mailand, 1569 von Pellegrini Tibaldi begonnen, zeigt einen quadratischen, durch Kapellen verbreiterten Kuppelraum, an welchen einerseits die Halbkreisapsis, andererseits das Langhaus anschließt, welches letztere durch vorspringende korinthische Säulen gegliedert wird. Diese Vierungskuppel dürfte in Oberitalien eine der ersten Nachbildungen von St. Peter in Rom sein; die beiden quadratischen Jöche des Langhauses haben ebenfalls Zwickelkuppeln. S. Gaudenzio in Novara, 1577 von Tibaldi, bildet im Grundriß ein lateinisches Kreuz, das Langhaus, ähnlich wie S. Andrea in Mantua, seitlich mit rechtwinkligen Kapellen zwischen breiten Pfeilern. Die weit ausladenden Querflügel und der lange, im Halbkreis geschlossene Chor sind ohne Anbauten; die Kuppel wurde später klassizistisch umgebaut. S. Luigi de' Francesi in Rom, bis 1589 vollendet, hängt nicht vom Gesù ab, sie bildet eine dreischiffige Pfeilerbasilika in schwerer jonischer Ordnung mit je 5 rechtwinkligen Kapellen, und gehört im Grundbau einer älteren Periode an. Der an das Mittelschiff anstoßende Kuppelbau, sowie die Dekoration stammt erst von Antoine Derizet aus der Mitte des 18. Jahrh. S. Martiri in Turin von Tibaldi hat eine gewisse Ähnlichkeit mit S. Fedele in Mailand, doch tragen hier Pilaster die Gurten. S. Benedetto in Bologna, 1606 von Giov. Ballerini, hat ein saartartiges Langhaus mit fünf Kapellen zur Seite und einen anschließenden quadratischen Kuppelraum mit 3 rechtwinkligen Kapellen. S. Paolo ebendort, 1611 von Magenta, bildet ein griechisches Kreuz mit 3 rechtwinkligen Kapellen am Langhause und einer im Halbkreise geschlossenem Kuppel, folgt also dem System des römischen Gesù. S. S. Apostoli in Neapel, 1608 von Franc. Grimaldi, ahmt wieder im Grundriß den Gesù nach, hat jedoch 4 Kapellen am Langhaus; die Pilaster tragen ein leicht verkröpftes Gurtgesims. Sta. Maria Donna Regina in Neapel, 1620 erneuert, ist ähnlich der vorigen und hat gekuppelte Pilaster im Langhaus. Der Gesù in Ferrara, 1573 von Alberto Schiatti, hat ein breites tonnengewölbtes Hauptschiff, an welches je 3 Kapellen seitlich anstoßen, einen quadratischen Chorraum und halbkreis-

förmige Apsis. Sta. Maria della Vallicella (Chiesa nuova) in Rom, seit 1580 von Martino Lunghi aus einer alten Basilika umgebaut, später dekorativ verändert, zeigt eine Vierung mit Kuppel ohne Tambour, kurze Querarme und einen im Halbkreis geschlossenen Chor, nach dem Schema des Gesù. Die Kapellen sind im Halbkreis geschlossen, über denselben fehlt die Empore. S. Andrea della Valle in Rom, 1594 von Pietro Paolo Olivieri begonnen, von Maderna vollendet, ist im Grundriß fast eine Kopie des Gesù; nur sind die Querschiffsflügel etwas weiter ausladend und der Chor tiefer. Emporen sind nicht vorhanden; die Raumwirkung ist eine kirchlich würdige. S. Salvatore in Lauro zu Rom, nach einem Brande von 1591 durch Ottavio Mascherino wieder aufgebaut, ist wieder nach dem Gesù gebildet; nur wurden an Stelle der Pilaster korinthische gekuppelte Säulen angewendet. Die Kirche Sta. Maria in Transpontina zu Rom ist von Salussio Peruzzi begonnen und von Mascherino vollendet; im Inneren erscheinen wieder die frei vor die Pfeiler gestellten Säulen. Die Kirche di Provenzana in Siena, 1594 von Dom. Schifardini und Flaminio del Turco, bildet ein lateinisches Kreuz mit Vierungskuppel; das quadratische Langhaus entbehrt der Seitenkapellen.

S. Michele e Gaetano in Florenz, 1604—48 von Giov. de Medici und Anselmo Cagnano, überträgt zuerst die Grundzüge des römischen Gesù nach Florenz. Nur bildet die Vierung hier kein Quadrat, da das Querschiff schmäler ist als das Langhaus; auch werden alle Räume von Tonnengewölben mit Stichkappen überdeckt. S. Ignazio in Acrezzo, 1668—86, erscheint als Anlehnung an S. Fedele in Mailand; das Langhaus ist mit 2 quadratischen Flachkuppeln überdeckt, deren Gurte auf Säulen ruhen, und zeigt triumphbogenartig gestaltete Kapellenwände. S. Nicolo dei Tolentini zu Venedig, 1591 oder 1595—1602 von Scamozzi, giebt im Grundriß eine ziemlich genaue Wiederholung des Gesù in Rom, indess kam die Kuppel über der Vierung nicht zur Ausführung. Sta. Mari ai Scalzi ebendort von Longhena bildet im Langhause einen für sich geschlossenen, von gekuppelten korinthischen Pilastern umgebenen Saal mit Spiegelgewölbe, in den schmalen Zwischenweiten befinden sich Nischen, in den je 3 Jochen der Längswand Kapellen, von denen die mittleren, größeren eine Art Querschiff bilden; der Chor ist langgestreckt und hat einen Durchblick nach der Sakristei. Das prunkvolle Innere ist mit einem Deckenbilde von Tiepolo geschmückt. Sta. Maria dei Gesuiti ebendort, 1715—27 von Domenico Rossi, ist im Grundriß eine Nachahmung des Gesù in Rom, die Kuppel ist flach, das Langhaus hat ein Tonnengewölbe. Die Beleuchtung mittels der Oberfenster wirkt günstig. St. Maria del Rosario ebendort, S. Gesuati genannt, 1726—43 von Giorgio Massari, ist dem Redentore des Palladio ähnlich; das Langhaus ist mit einem Spiegelgewölbe überdeckt, welches Fresken von Tiepolo enthält, der anstossende Kuppelraum ist dunkel, der Altar läßt den Durchblick nach dem Sakristeiraum offen. S. Felipo Neri in Vicenza, 1719 von Massari, ist ein rechtwinkliger Raum mit Tonnengewölbe und hat einen im Segmentbogen geschlossenen Chor. S. Maria della Vittoria in Rom, gegen 1630 von Giov. Batt. Soria, zeigt das Schema des Gesù, aber mit niedriger Kuppel. S. Andrea delle Frate ebendort, 1605—17 durch Giov. Guerra aus Modena begonnen, erhielt durch Borromini Kuppel, Altarraum und Turm und kommt dem Schema des Gesù nahe; das Tonnengewölbe hat von Kurven eingeschlossene Kassetten. Sta. Lucia in Bologna, jetzt Turnhalle,

1623 von Girolamo Rainaldi, besitzt ein Langhaus mit je 3 Kapellen, welche sich triumphbogenartig nach dem Mittelraum öffnen; das Hauptschiff ist mit einem Tonnengewölbe überdeckt, der Chor ist als Dreiviertelkreis gestaltet. S. Vincenzo, Kirche der Theatiner in Modena, 1617 vielleicht von Giorgio Soldati, zeigt eine grofse, dem Gesù in Rom nachgebildete Anordnung, doch ist die Kuppel flach eingewölbt. S. S. Vincenzo ed Anastasio in Rom, 1650 von Martino Lunghi dem Jüngern, enthält ein breites Langhaus mit je 3 Seitenkapellen, anschliessend einen quadratischen Raum mit Flachkuppel und eine halbkreisförmige Apsis. Sta. Maria miracolosa zu Arricia von Bernini ist im Innern in vereinfachter Weise dem Gesù nachgebildet, an Stelle der Pilaster erscheinen einfache Lisenen. S. Fernando in Neapel, 1628 von Cosimo Fansaga, bildet ein lateinisches Kreuz mit je 3 Kapellen an den Langhauswänden; Kuppel und Tonnengewölbe sind mit Malereien bedeckt. S. Martino bei Neapel, von Fansaga umgebaut, hat ein Schiff mit je 3 Kapellen und einen rechtwinkligen Chor; das Tonnengewölbe der Decke ist von tiefen Kappen durchschnitten und ist mit Fresken geschmückt. Sta. Maria in Portico in Neapel, aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrh., giebt ein einfaches lateinisches Kreuz mit kassettierten Gewölben. S. Silvestro in Capite in Rom ist von Dom. de Rossi aus einer alten Basilika nach dem Schema des Gesù umgebaut und hat über der Vierung eine ovale Flachkuppel. S. Vincenzo in Modena, 1617 begonnen, 1761 von Nicolò Gaspare Paoletti vollendet, zeigt ein breites Hauptschiff mit Gurten, welche auf Säulen ruhen, je 3 schmale Kapellen zwischen diesen, einen quadratischen Kuppelraum seitlich mit Emporen und eine Halbkreisapsis. S. Antonio Abate in Parma von Ferdinando Galli Bibiena enthält ein rechtwinklig oblonges Schiff mit abgeschrägten Ecken und je 2 tiefen rechtwinkligen Kapellen an den Langseiten; zwischen diesen tritt der Mittelpfeiler übereck, den Abschrägungen entsprechend, vor, so dafs sich das Gewölbe scheinbar in 2 Kuppeln teilt. Die Kappen zwischen denselben sind durchbrochen, so dafs man durch die Öffnungen auf ein zweites, höher gelegenes, mit Wolken, Engeln und Heiligen bemaltes Gewölbe blickt. Ähnlich ist die Überdeckung des Chors gestaltet. Sta. Maria in Carmine in Turin von Filippo Juvara ist im Langhause an den Wänden durch gekuppelte Pilaster, über dem Gurtgesims durch eine hohe Attika gegliedert, seitwärts sind je 3 Kapellen angeordnet. Die Oberlichtfenster sind aufgegeben; das Licht kommt einzig aus den kleinen Kuppeln über den Kapellen. S. Felippo ebendort, gleichfalls von Juvara, zeigt ein saalartiges Langhaus mit einem Spiegelgewölbe; die Ecken sind abgerundet, zur Seite je 3 Kapellen. Gegen den Chor, dessen Gewölbe eine Kuppel durchbricht, öffnet sich ein Triumphbogen. Sta. Annunziata in Neapel, 1760—1782, ist eine dem Gesù verwandte Anlage mit bedeutender Vierung, einem grofsen Tonnengewölbe über dem seitlich von je 3 Kapellen begrenzten Langhause und Kuppel über der Vierung. S. Spirito ebendort hat ähnliche Grundrifs- und Querschnittsbildung wie die vorige.

Frankreich. Die Doppelkapelle St. Saturnin im Schlosse zu Fontainebleau hat noch Spuren der ersten gotischen Anlage in dem unteren Raume bewahrt. Die obere Kapelle wurde zwischen 1528 und 1546 von Serlio erbaut, sie ist einschiffig, an beiden Schmalseiten im Halbkreise geschlossen und mit einem kassettierten Tonnengewölbe überdeckt, dessen Gurten auf vorgestellten Wandsäulen ruhen. Die Kapelle de la St. Trinité in demselben Schlosse, 1529 be-